

Correspondent

Erscheint
Allwöchentlich u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Kr. sfr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

N. 52.

Sonnabend, den 2. Juli 1870.

8. Jahrgang.

An unsere Leser!

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal. Wir bitten um schleunigste Aufgabe der Bestellungen auf das dritte Quartal in vermehrter Auflage. Die Herren Mitarbeiter sind ebenfalls gebeten, in Zukunft in vermehrter und verbesserter Auflage auf dem Plage zu erscheinen und alle Diejenigen an das Tageslicht zu ziehen, deren Handlungsweise dieses Licht zu scheuen Ursache hat. Rücksichtsvolle Anerkennung der Verdienste und rücksichtslose Bekämpfung aller Ungehörigkeiten muß auch ferner unser Bestreben sein, wenn wir vorwärts kommen wollen. Unbedingte Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe ist Erforderniß.

Die Redaction.

Verbands-Nachrichten.

Erzgebirgischer Gewerband. Es mag an dieser Stelle noch besonders darauf hingewiesen werden, daß mit dem 2. Juli d. J. die Steuer für die neubegründete Gewerbands-Krankenunterstützungs- und Sterbefälle ihren Anfang nimmt, und ist dieselbe vierteljährlich an den Gewerbandskassierer Herrn K. Range (Widenhahn's Office) einzufenden. Zum Beitritt verpflichtet sind alle Mitglieder des Gewerbands, welche noch keiner ähnlichen Kasse angehören; doch erwartet man auch zahlreichen Beitritt Derjenigen, denen derselbe freigestellt ist, die also schon einer ähnlichen Kasse als Mitglieder angehören.

Rundschau.

Deutschland.

Schon jetzt hat die Hälfte aller Berliner Häuser Kellerwohnungen und über ein Zehntel der Einwohner, also ca. 70,000 Menschen, wohnen in Berlin unter der Erde. In Paris giebt es fast gar keine Kellerwohnung; die Mansarde gewährt der ärmern Pariser Bevölkerung billige und gesunde Wohnungen. In Wien nimmt die Bauordnung den Kellerwohnungen das Gefährliche, indem sie vorschreibt, daß dieselben mindestens mit der halben Profilhöhe über das Straßenniveau hinausragen, oder an einer Seite mit der ganzen Höhe über dem Terrain liegen müssen. In London ist für Souterrains und Kellerwohnungen eine Höhe von mindestens 8 Fuß vorgeschrieben. Die Berliner Kellerwohnungen mit ihrer dumpfigen Luft und ihren ewig feuchten Wänden bilden eine Pflanzstätte der meisten Krankheiten der ärmern Bevölkerung und demnach bei Epidemien auch eine Gefahr für die Gesamtheit.

Der „Verein für Freiheit der Schule“ in Berlin hatte einen Preis ausgeschrieben für die beste Schrift über die Frage: „Ist der Religionsunterricht in der Volksschule eine pädagogische Nothwendigkeit?“ worauf 35 Arbeiten einliefen. Zwei davon wurden als des Preises würdig erkannt; beide Schriften beantragen Ausschließung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule.

Im Jahre 1869 wurden bei dem Hauptzollamt in Berlin 107,819 Centner Kaffee versteuert. Demnach kamen also im Durchschnitt 15 bis 16 Pfund auf jeden einzelnen Bewohner der Hauptstadt. Während des Jahres 1868 belief sich das Quantum des versteuerten Kaffees auf 113,121 Ctr.

Die Herren Oberbeamten der gräflich Stollberg-Berningerde'schen Besitzungen im Hohenstein'schen bei Köfeld haben den Arbeitern bedeutet, daß dieselben den

social-demokratischen Arbeiterverein weder besuchen noch ihm beitreten dürfen, bei Verlust der Condition, daß „gerechte Forderungen und Wünsche der Arbeiter“ beim Grafen Stollberg immer Gehör finden würden. Die gerechteste Forderung des Arbeiters, ihn in der freien Uebung seiner bürgerlichen Rechte, also auch des Vereinsrechtes, nicht zu hindern, scheint dem Herrn Grafen unbekannt zu sein.

Oesterreich.

In Pest ist ein Sparverein zur Gründung einer Buchdruckerei mit Verlagsgeschäft in der Bildung begriffen. Theilnehmer können nur Vereinsmitglieder, auch auswärtige, werden. Die wöchentlichen Einzahlungen betragen 50 Kr. pro Actie von 25 fl. Das Kapital soll auf 12,000 fl. gebracht werden.

Italien.

Bei Bercara ist am 4. Juni eine große Schwefelmine explodirt, wodurch 300 Arbeiter verschüttet worden sind.

Großbritannien.

Die Kohlengräber in der Grafschaft Fife in Schottland haben ohne Strike in allen Bergwerken der Grafschaft den achtstündigen Arbeitstag durchgesetzt.

Amerika.

Neuesten Abschätzungen zufolge registriren sich die New Yorker Millionaire in folgender Reihe nach der Höhe ihres Vermögens: Nr. 1 William B. Astor mit 50 Mill. Dollars; Nr. 2 Cornelius Vanderbilt mit 30 Mill. Dollars; August Belmont mit circa 8 Mill. Dollars (derselbe stammt aus Alzey bei Mainz, wofür selbst sein Vater erst vor etwa zehn Jahren gestorben ist); Daniel Drew mit 6 Mill. Dollars und James Fisk jun. mit 5 Mill. Dollars. Darauf folgen etwa zwei bis dreihundert Gelfürsten, die über eine bis zu zwei Millionen „commandiren“.

Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.

Die im Jahre 1728 in Constantinopel errichtete erste türkische Buchdruckerei.*

Von Heinrich Kunath in Dresden.

Die Kämpfe, welche die Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland hervorgerufen hatte, bewiesen nur zu deutlich ihren hohen Werth. Das Pfaffensthum, welches ausschließlich die Wissenschaft beherrschte und sie nur zu egoistischen Zwecken ausbeutete, sah sich seiner besten Pflanze beeinträchtigt und seiner Macht beraubt. Aber die fortschrittliche Bewegung ließ sich nicht hemmen, mit eiserner Consequenz brach sie sich Bahn, selbst in die tief unterjochten Theile der Erde.

Der große Czar von Moskau, Peter I., sah die vielen Vortheile der europäischen Nationen auf seinen, sonst bei den Russen ungewöhnlichen und gar verbotenen Reisen nur zu wohl ein, so daß er nicht versäumte, in seiner neuen Stadt Petersburg der Kunst und dem Handel die Thore zu öffnen. Er errichtete selbst eine Buchdruckerei, in welche aus Deutschland, Frankreich und Holland in dieser Kunst erfahrene Männer verschrieben wurden, um die von seinen Gelehrten verfaßten Schriften zu drucken.

Mehr aber war es zu bewundern, daß selbst die türkische Nation, welche bisher einen besondern Haß gegen Kunst und Wissenschaft zur Schau trug, im Jahre 1728, unter der Regierung Ahmed III., sich entschließen konnte, eine Buchdruckerei für ihre eigene Sprache einzurichten, und dieses Beginnen mit allem Eifer und glücklichem Erfolge fortzusetzen. 36 Lehrlinge unter Anführung von acht gelehrten Griechen begannen ihre Thätigkeit im Serail.

* Mit Benutzung des Buchdrucker-Handbuchs: „Die Wohlgerichtete Buchdruckerei zc. Nürnberg, Johann Andreä Endters fecit. Ebenen. 1783.“

Zwar hatte der Groß-Begier, der Haupterheber und Director des Unternehmens, anfänglich großen Widerstand in der Person des Musti (Oberpriesters), welcher ebenfalls die Rechte gut ein sah, welche der Geistesfreiheit und dem ganzen frühern Regierungssystem dadurch erwachsen mußten. Der Groß-Begier aber, welcher in der ganzen Sache eine weit klügere Einsicht und nebenbei größere Macht und Ansehen hatte, drang mit seinem vortheilhaftem Antrag durch und vernichtete die ungegründeten Einwendungen des Musti, welche dieser dem Sultan gemacht.

Man hatte bereits einige wohl ausgefallene Proben in griechischer, arabischer und türkischer Sprache dem Sultan und dessen nächster Umgebung vorgelegt, welche äußerst günstig aufgenommen wurden.

Zwei in Constantinopel anwesende französische Aelte, Tourmont und Severin mit Namen, hatten in der kaiserlichen Bibliothek einen großen Schatz von alten Handschriften in griechischer, arabischer, persischer, lateinischer und türkischer Sprache entdeckt und machten auf die Vortheile aufmerksam, welche der Wissenschaft dadurch erbüthen milßten, wenn selbe dem Drucke übergeben würden. Dies geschah auch und es wurde somit ein todt's Gut an's Licht gefördert.

Der Groß-Begier, welcher in diesen Sprachen, vorzüglich aber in der lateinischen, bewandert war, übersehte mehre Werke aus dieser Sprache und schrieb eine Geschichte der türkischen Kaiser, welche gleichfalls in geantaunter Office zum Drucke kam.

Aber auch die Censur wurde hier schon eingeführt; damit, nach der Beforgniß des Musti, keine solchen Bilder in türkischer Sprache zum Druck kämen, welche dem Koran zuwider wären, wurden vier der Sache kundige Männer angestellt, welche dem Groß-Begier sämmtliche Druckfächer vorlegen mußten, und dieser

hatte die Erlaubniß zum Druck und zugleich den Preis derselben zu bestimmen.

Trotz aller anfänglichen Hindernisse gedieh das schöne Werk immer mehr; ein türkisches Wörterbuch und eine Grammatik erschienen, und bald erkand eine Akademie der Wissenschaften, ähnlich wie in London, Paris, Berlin und Petersburg, und trat durch sie eine türkische Literatur in's Leben.

Die Großen des Reiches erblickten einen Ruhm darin, das Werk zu fördern; der türkische Consul in Wien kaufte viele orientalische Manuscripte um hohen Preis auf und machte selbe dem Groß-Begier zum Geschenk, schickte auch einen gewandten Selzer evangelischen Glaubens nach Constantinopel, wahrscheinlich um die Türken mit der deutschen Sprache vertraut zu machen.

Aber auch die Kunst förderte man in Constantinopel in jeder Weise; man schickte sechs Türken nach Leiden, welche dort gegen 50 Centner Schriften gießen ließen, damit kein Mangel an Material eintrete. Gleichzeitig gingen vier vornehme junge Türken nach Wien, um die kaiserliche und Prinz Eugen's reiche Bibliotheken zu studiren, zu welchem Zwecke ein jeder derselben vom Sultan das nette Sümmanden von 6000 Ducaten erhielt.

Unter solchen Umständen konnte der Aufschwung nicht fehlen, welcher denn auch die schönste Blüthe reifte.

Jubiläen.

y. Brilm. [Am 21. Mai feierte unser Fortbildungsverein eines jener so erhebenden und die Arbeit ehrenden Feste, nämlich das 50jährige Jubiläum unsers Collegen Herrn Michael Unger, Maschinenmeister. Derselbe trat am 20. März 1820 in die damals Joh. Gaffl'sche Buchdruckerei (jetzt Brega, Winiker & Co.) in die Lehre,

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

Von Ferdinand Mande.

Wenn ich einige persönliche Vorstellungen abrechne, muß ich gestehen, daß meine Artikel in Nr. 30 und 32 des „Corr.“ wider mein Erwarten, sowohl hier als auch außerhalb, wo dies aus einigen Zeitschriften zu ersehen, günstig aufgenommen worden; und es ist, ich muß es eingestehen, ein großer Theil meiner Auffassungen dadurch unfaßbar geworden, da ja gerade daraus hervorgeht, daß es eine nicht unbeträchtliche Zahl ist, die zur Fortbildung und sittlichen Veredelung anderer, nicht so weit vorgebrungener Berufsgeister gern mit beitragen möchten. Wenn ich eine aus diesen Vorhaltungen herausgreife, so geschieht es eben aus dem Grunde, daß die irrthümliche Auffassung des betreffenden Punktes auch noch anderswo Platz gegriffen haben könnte. So wurde mir, allerdings von interessirter Seite, gesagt: es sei inconsequent, daß ich in meiner Schilderung des Berliner Vereinslebens von „Gewohnheitsrednern“ gesprochen habe; es sei ja doch ein Glück, daß sich überhaupt noch Redner fänden! Oder ob ich es lieber sähe, wenn gar Niemand mehr spräche?! — Und darin eben liegt das Mißverständnis: nicht die Redner habe ich mit jenem Worte angegriffen, sondern die Nichtredner, d. h. Diejenigen, welche, obgleich sie zu der Aristokratie der Arbeiter zählen, es in ihrer — Bequemlichkeit vorziehen, von ihren Kollegen erst in weit-schweifigen Auseinandersetzungen sich ihre Meinung fabriciren zu lassen. Meine Absicht ging ja überhaupt nur dahin, die Verbandsmitglieder mehr zur Theilnahme an den resp. Vereinsfestungen anzuregen und sie zu veranlassen, ihre Ansichten in eigenen Worten kund zu geben. Es ist ja nicht notwendig, daß dies in übermäßig gewählten oder gar phrasenhaften Worten mit allen Künsten der Rhetorik und Dialektik geschehe: gebe man nur dem innern Gehör und der Wahrheit Ausdruck, dann wird Niemand, was Mancher vielleicht fürchtet, von dem Spotte Anderer zu leiden haben!

Gerade dies ist es ja, was unsere Gegner so gern als Waffe gegen uns gebrauchen, daß sich immer nur so wenige Redner finden, die dann die Meinung der Anderen machen. Es entfallen sich wol noch Viele des hiesiger treffender Ausspruchs des Hrn. Marxens in seiner „Buchdruckerzeitung“. Ich hätte in meiner derzeitigen Erwiderung gern noch gleich einige vorlaute Wünsche mitgenommen; doch verwarf ich dies, um in dem betreffenden Falle unsern unsterblichen M. allein abzufertigen, die anderen mir zu gelegenerer Zeit aufsparend. Ich lese nämlich nicht nur den „Corr.“ oder das Wiener Organ „Vorwärts“, sondern ich verschmähe es auch nicht, abwechselnd die obengenannte „Buchdruckerzeitung“, oder Hrn. Carl W. Korf's „Minuten“, oder endlich gar die aus den einflussigen „Flugblättern“ hervorgegangenen „Mittheilungen“ von dem bekannten Robert Geiler in meine Hand zu nehmen. Es ist immer gut, zu wissen, mit welchen Waffen man gegen uns kämpft — darnach können wir unsere Verteidigungsmaßregeln treffen! — Heute möchte ich nun einmal den Ausführungen eines der Mitarbeiter des letztgenannten Blattes eine kurze Betrachtung schenken.

Es ist dies der hier in Collegentreisen sehr wenig, aber von mir persönlich gekannte Kufrow. Derselbe entblödet sich nicht, in dem gedachten Blatte in der etelhaftesten Weise über den Verband, den Berliner Verein und Alles, was in dieser Richtung zu Tage tritt, herzufallen, es zu begeiern und zu besudeln. — Im Ganzen ist es nichts Neues, was Hr. K. in seinen Artikeln ausspricht; es sind die alten Phrasen von unberechtigten Forderungen der Seher, Strikes, mangelhafter Bildung und Unbilligkeit derselben; wohlgenannt, wenn sie Verbandsmitglieder sind. Ich habe es schon einmal an dieser Stelle klar zu machen gesucht, daß diese „unberechtigten“ Forderungen der Arbeiter nicht aus der Welt geschafft werden können, so lange überhaupt das Lohngesetz in Kraft ist, da die rapide Steigerung der Lebensmittel und Wohnungen — wie man mit Entsetzen beim letzten Quartalwechsel in Berlin gesehen — nothgedrungen zu einer Aufbesserung der Arbeitslöhne zwingt, um nur mit den Lebensbedürfnissen einigermaßen gleichen Schritt zu halten. Und darin besteht ja eben der Kampf zwischen Kapital und Arbeit, den heute wol kein Mensch mehr läugnet. Ein Unsiem ist es, wenn man glaubt, durch glückliche Vorstellungen und ruhige Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber die Strikes aus der Welt schaffen zu können. Nur die geschlossene Phalanx der Arbeiter und die dringendste Nothwendigkeit hat bisher immer noch die Arbeitgeber zum Nachgeben gezwungen; wo dieselben glauben, es darauf ankommen lassen zu dürfen, dem Hunger oder dem Verrath die Beseitigung eines Strikes zu überlassen, da haben sie es stets gethan! Und wenn auch der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Hr. Kärnermann, bei dem letzten Zusammenzutreten desselben in Leipzig gesagt hat: daß die Interessen beider Theile (Principale und Gehilfen) zusammenstehen, so ist das entweder nur ein Köber, auf den ein denkender Arbeiter wol nicht mehr anbeiften dürfte, oder Hr. Kärnermann beweist uns, daß auch er die Grundzüge der staatlichen Einrichtungen nicht kennt. Proudhon (ich liebe es, hier Proudhon zu citiren, da Sie diesen, als einem Arbeiter, und speciell als Buchdrucker, vielleicht mehr Vertrauen schenken dürften, als irgend einem unserer Nationalökonom!) hat es zuerst ausgesprochen und Niemand, selbst Bastiat, hat es nicht zu widerlegen vermocht, das Donnerwort: „Eine Harmonie der Interessen besteht nicht, sie sind von Natur widerstreitend!“ Weshalb also immer dies Gerummel auf dem ungesattelten Pferde unfaßbarer Ueberschwärzung?! Ich kann hier auch ein Beispiel anführen, weil sonst der Eine oder Andere rufen möchte: „Beweise — sonst glauben wir's nicht!“ Nun, dann also Beweise! Als seiner Zeit hier in Berlin unsere Tarifvirkung beschlossen war, wurde es den Mitgliedern des Vereins aufgegeben, nach dem Tarif im Wege der freien Vereinbarung und ohne officielle Ueberreichung desselben das Größtmögliche zu erreichen zu suchen. Vergebens wurde dagegen protestirt und davor gewarnt, sich auf das langsame Vorgehen der Einzelnen zu verlassen, sondern in der Gesamtheit vorzugehen. Der Tarif war so wenig modificirt, daß bei gemeinsamer Unterbreitung desselben im Herbst vor. Jahres sich vielleicht Keiner geweigert hätte, denselben anzuerkennen. Aber es ward Herbst, es ward Winter —

Arbeit war in Hülle und Fülle, und wenig, fast gar nichts geschah in Bezug auf den Tarif. Darüber ward es Frühling. In einigen Druckereien hatte man auf gut Glück den Tarif vorgelegt und auch durchgeführt, in anderen sagte man einfach: unser Tarif schreibt dies und jenes vor, und wir müssen dem Vereinsbeschlusse Folge geben. Da gab es denn an vielen Stellen groß Geschrei: „Täglich kommen Sie uns mit neuen Präntationen; das muß geregelt werden!“ — Daraufhin trat die Tarifcommission in's Leben, über deren ersten Empfang ich seiner Zeit ja auch referirt habe, um unsere Forderungen, die ich gar nicht erst gerecht nennen mag, weil sie dem bisher hier geltenden Tarif fast wörtlich, mit einigen wenigen Ausnahmen, gleich sind, den Herren als begründet durch Consequenzen zu beweisen. Sonst waren es gewöhnlich übertriebene Mehrforderungen, die man zurückweisen mußte, jetzt kann keiner unserer Herren Principale von eigentlichen Mehrforderungen reden — und dennoch giebt man nicht nach. Man will, um doch nicht unsonst getagt zu haben, einige Hinterthüren sich offen halten, wie z. B. eine Abänderung des Satzes: „Der Seher hat während der Arbeitszeit Anspruch auf volle Beschäftigung“ in: „Bei nicht voller Beschäftigung hat der Seher das Recht, sofort die Condition zu verlassen!“ Eine Bemerkung ist hierzu wol nicht nötig! Ich fürchte aber, daß unsere „Kasse für Conditionslose“ (hier in Berlin hat dieselbe einen etwas andern Namen) gar nicht wird zum Waschen kommen, wenn anders wir den Beschlüssen des Vereins Achtung verschaffen wollen, und ich glaube, der noch vielfach verbreitete Vertrauensbruch wird gar bald gänzlich aufhören und alle Arbeiter werden sich klar werden über den Ausspruch: „Die Harmonie der Interessen besteht nicht!“

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das hier angeführte Beispiel für den denkenden Theil meiner Collegen genügen war, und für diesen schreibe ich nur, auf indifferente oder gar feindliche nehme ich keine Rücksicht. Und nun gebe ich auf den Ausspruch ein, für die Bildung der Verbandsmitglieder etwas zu thun. Wenn ein Gegner uns dazu drängt, in dieser Beziehung irgendwelche Schritte zu thun, so gehe ich diesem unwillkürlich einen Schritt entgegen. Ich gehöre nämlich nicht zu Denjenigen, welche die Bildung für den Arbeiter nicht für nötig, nicht einmal für nützlich halten. Wenn man aber glaubt, daß dadurch die Unbilligkeit aufhören werde, so kann ich mich zu diesem Glauben nicht bekennen! Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!“ rief vor fast 2000 Jahren jener Freund der Mitheligen und Beladenen, der Nazarener am See Genezareth; und dieses Wort, es gilt auch heute noch! Gegen wen sind wir denn überhaupt unbillig? Gegen die Indifferenten? Doch wol nur zum Theil, da es sich mancher brave Colleague zur Aufgabe macht, die Indifferenten aufzurütteln und ihnen zu zeigen, daß nur in dem Zusammenwirken Aller, in der Organisation, in der festesten, untrennbaren Einigkeit die Möglichkeit geboten ist, zur gründlichen Verbesserung ihrer Lage etwas beizutragen, niemals jedoch der Einzelne etwas vermöge, selbst wenn er innerlich das rechtliche Streben hätte, es zu wollen. In solchem Einzelkampfe opfert sich der Einzelne nur nutzlos! Nein, nicht gegen die noch nicht zur Erkenntniß ihrer traurigen Lage Ge-

und ist in diesem Geschäft mit kurzer Unterbrechung auch noch heute thätig. Der Jubilar war bei seinem Eintritte von unseren beiden Veteranen, B. Nowotni und B. Friedl, welche bereits vor acht Jahren ihr Jubiläum feierten und der erstere noch immer im Geschäft thätig ist, begleitet, und bot das Eintreten der drei immer noch rüstigen Geister einen besonders wohlwollen Anblick. Dieselben wurden feierlich empfangen und zu den Ehrenplätzen geleitet; die Musikcapelle intonirte den Gutenbergsfestmarsch und Hr. Hermann sprach hierauf die Festrede, besonders hervorhebend, daß gerade uns Buchdrucker es so selten, insofern unser Berufes, vergönnt ist, ein solches Fest zu begehen. Am Schlusse seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede beglückwünschte er den Jubilar und wurde denselben von drei weißgekleideten Mädchen das Ehrengeschenk der Kollegen, ein goldener Siegelring, überreicht. Der Jubilar war tief gerührt und konnte nicht Worte finden, um seiner Stimmung Ausdruck zu geben. Nun wurde der Chor: „Der gute Berg“ von unserm Gesangsvereine, welcher nach Reconstituirung zum ersten Male in die Oeffentlichkeit trat, angestimmt, und haben sich die Sänger recht wacker gehalten. Das Festgedicht, von dem Kollegen C. Habicht verfaßt und von Hrn. Schildknecht vorgetragen, entsprach ebenfalls der Würde des Festes. Hr. Kärnermann eröffnete den Reigen der Toaste, ihm folgte Hr. Factor J. Friedl, welcher die Verdienste des Jubilars im Geschäft hervorhob und ihm volles Lob in jeder Beziehung angedeihen ließ. In eben diesem Sinne sprach der Principal Herr Fr. Winter. Diese beiden Toaste wurden von den Kollegen mit besonderer Genugthuung aufgenommen. Wüßten doch diese beiden Redner ihre bei so feierlichem Anlasse gesprochenen Worte nie vergessen; dies war ein allseitiger Wunsch. Mit besonderem Beifall wurde der begeisterte Toast des Hrn. Dr. Wiggerl auf die

Arbeit aufgenommen. Es wurde, abwechselnd mit dem Vortrage des Programms, noch viel gesprochen, und war die Gesellschaft in der heitersten Stimmung, als der Jubilar den Tanz eröffnete, welcher denn auch die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt. Von den Principalen waren drei anwesend. Die Chöre des Tages gebührt dem Fortbildungsverein, dessen Initiative das Fest zu verdanken, und beschränkt durch den Erfolg, dürften wol die wenigen Gegner desselben heute ihr Unrecht einsehen. — Es sei noch bemerkt, daß die Chöre der Firma, bei welcher der Jubilar beschäftigt, demselben als Ehrengeschenk ein silbernes Ehpenstück überreichten, dies geschah jedoch schon Vormittags im Geschäft; denn es wäre wol nicht passend gewesen, mit den Gehilfen gemeinsame Sache zu machen!!

* * *
† * Neustreitz, 22. Mai. Heute feierte der allverehrte Herr Hofbuchdrucker G. F. Spading mit seiner Frau, nach einer sehr glücklichen Ehe, das Fest der goldenen Hochzeit bei besser Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkel und unter großer Theilnahme aller Stände der Stadt. Schon Morgens früh wurde das Jubelpaar von den Gehilfen seiner Officin durch ein sinniges und herzliches Gedicht, worin die technischen Ausdrücke ihrer Kunst auf's Beste angelegt waren, erfreut. Im Laufe des Tages brachten die höchsten Stände der Residenz und viele auswärtige und hiesige Freunde der Jubilanten ihre Gratulationen, Blumenpenden, Geschenke, Gedichte zc. Auch wurde dem Jubelpaar die Gratulation des Großherzogs überbracht. Der Herr Bürgemeister, begleitet von den Senatoren, brachte dem Jubelpaare die Glückwünsche des Magistrats unserer Residenz auf's Herzlichste dar. Der Nachmittag verweilte die Familie zu einem Festmahle. Die Jubilanten

erfreuen sich noch der besten Gesundheit und wollen wir wünschen, daß ihnen diese noch lange erhalten bleiben möge.

Mannichfaltiges.

Treffende Erwiderung. Eine Zeitung in Nordamerika hatte sich neue scharfe Lettern angeschafft und zeigte dies lobpaukend an, um sich beim Publicum zu empfehlen und einem Concurrentenblatte Leser abspenstig zu machen. Die Erwiderung des so angegriffenen Blattes lautete: „Die geeigneten Leser wissen, daß wir, der Fahne des Fortschritts getreu, immer um Jahre voraus gewesen sind. Die uns immer nachhinkende Zeitung hat sich erst jetzt endlich neue Lettern angeschafft. Das haben wir schon vor langen Jahren gethan.“

* * *
Ein Veteran unter den Schriftsetzern starb plötzlich am 25. April in Dubuque, Iowa (Nordamerika), während er an der Arbeit war. Es war dies Andrea Kiefner, zuletzt beim Dubuque „Herald“ beschäftigt. Der Verstorbenen war seit 51 Jahren Schriftsetzer und half das erste Blatt setzen, welches je in Iowa erschien.

* * *
Ueber den Ursprung des großen Brandes von Pera giebt ein englisches Blatt, der „Quidder“, folgenden Aufschluß. Eine arme Frau war im Begriff, vom obern Stockwerke ihrer Wohnung eine Pfanne brennender Holzkohlen zum Kochen zu holen, fandte aber, da sie zu träge war, ihr Kind darnach. Dieses ließ die Pfanne auf der Treppe fallen; ein Fensterrennleuzer fing Feuer und das Resultat war der furchtbare Brand, der fast einen ganzen Stadttheil eingeäschert und 30,000 Menschen in's Elend versetzt hat.

kommenen ist die Unbuddsamkeit zu Tage getreten, sondern immer nur gegen die, welche aus Ehrgeiz, Egoismus und noch schlechteren Motiven sich feindselig dem Streben des Verbandes gegenüber gestellt haben. Es giebt so viele, denen es so ganz undenkbar erscheint, daß sie, weit sie vielleicht wirklich, vielleicht auch nur eingebildet, eine höhere Befähigung besitzen, als die große Masse, jezt doch nur mit dieser, „in Reich und Glied“ vorwärts schreiten sollen, ruhig — aber unaufhaltbar. Viel lieber laufen sie allein ihren Weg; sie wollen ihre individuelle Freiheit haben. Seine hat auch dies so recht treffend geschildert, indem er sagt: „Wie fräunt sich unsere Seele gegen den Gedanken des Aufhörens unserer Persönlichkeit!“ — Ja, betrügen wir uns nicht selbst, wir haben auch noch selbst im Verbands-Mitglieder genug, die die Individualität nicht dem gemeinsamen Ganzen unterordnen können, die sich natürlich auch für an würdigen halten, alle Aemter und Ehrenstellen in Anspruch nehmen zu dürfen. So sagte u. A. kürzlich ein Mitglied des hiesigen Vereins auf eine Frage aus dem Fragekasten, die, wie ich erfuhr, dahin ging, ob nicht im Verein einmal Vorträge über die Gegenstände der Selbsthilfe und Staatshilfe gehalten werden könnten: „Wenn ich mir nicht selbst zu helfen weiß, so können mir auch Staatshilfe und Selbsthilfe nicht helfen!“ — Man sagt auch wol, es sei un-demokratisch, wenn der Einzelne gar keinen Willen mehr, sondern der Gesamtheit Geltung habe. Das ist nicht wahr; Demokratie heißt einfach Volksherrschaft, und wenn das Volk herrscht, so kann eben nicht mehr der Individualismus herrschen. Mit derartigen offenbaren Beschränkungen seines Geistes sollte ein Individuum uns nicht entgegenzutreten versuchen!

Offen gesagt, scheint Hr. Kuslow seinen aufgestellten Behauptungen selbst nicht viel Bedeutung und Wirkung beizumessen, sondern es handelte sich für ihn einfach nur darum, einige abgedroschene Phrasen an den Mann zu bringen. Und nun nimmt er plötzlich einen gewaltigen Anlauf und — ist plötzlich bei Ferdinand Lassalle; jezt läßt er plötzlich ein ganzes Raketenfeuer von Lobhudelehen desselben los; aber seine Lehre werde jezt nicht mehr auf die rechte Art verkündet u. s. w. u. s. w. Wer in aller Welt gab dem unglücklichen Scribler den Muth, hier Lassalle herauszubekommen? Er, der sein ganzes Leben und Streben darauf verwandte, die Arbeiter zu einer festen Organisation zusammenzubringen — er wird jezt von einem Prediger der individuellen Freiheit in die Schranken gesteckt! Hirnwasch, eine Frechheit, die ihres Gleichen sucht! Und damit hat sich Hr. K. selbst gerichtet; es ist ihm nach solchen Beweisen seines Scharfsinnes nicht mehr möglich, dem Stände der Lächerlichkeit zu entgehen — und wenn er es schließlich bedauert, daß hier in Berlin noch kein Verein der Antiverbändler sich gebildet hat, so empfehlen wir ihm, sein agitatorisches und organisatorisches Talent dazu zu verwenden, einen solchen zu gründen und lebensfähig zu machen. Er selber müßte ein gar prächtiger Vorkämpfer desselben sein! Kuslow und Robert Geßler Arm in Arm fordern ihr Jahrhundert in die Schranken.

Berlin, im Mai 1870.

Correspondenzen.

L. I. Braunschweig, 22. Juni. Die am vorigen Sonntag abgehaltene Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit der Mittheilung eröffnet, daß für den Kollegen Ackermann in Heidelberg etwa 5 1/2 Thlr. gezehnet seien; von dem durch Hrn. Horn herauszugebenden Reisekostenbuch sind 63 Exemplare bestellt. Eingegangen war ein Rechnungsbuch des Niederösterreichischen Verbandes und ein Bild, die 4. Scharfweiser betreffend, letzteres von Herrn Fuchs in Berlin. — Es folgte der Hauptgegenstand der Tagesordnung: der Statuten-Entwurf zur Verbands-Zentralen-Kasse. Aus bereits von anderen Seiten erörterten Gründen wurden Al. 2, 3 und 4 des § 2 gestrichen, dagegen § 3 und 4 unverändert angenommen. Die Bestimmungen des § 5 stießen auf allseitigen Widerstand; die Versammlung konnte es mit dem Rechtsgeföhle nicht vereinbaren, Jemand zu Nachzahlungen zu verpflichten, ohne ihm aus dieser Pflichten auch Rechte zuzuschreiben. Da außerdem § 6 genügenden Schutz gegen Mißbräuche bietet, in § 16 auch eine zehnjährige Beitragsleistung festgesetzt ist als Bedingung zur Erhebung des Zentralengeldes, so wurde § 5 ebenfalls cassirt. Gegen § 6 wurden keine Einwendungen erhoben, während man sich mit § 7 insoweit einverstanden erklärte, als der Ausschluß nur bei den in diesem Statut vorgesehenen Fällen erfolgen soll und der Austritt aus dem Verbands den Austritt auch aus der Zentralenkasse nach sich zieht. Bei Streichung der übrigen Punkte dieses Paragraphen ging die Versammlung namentlich davon aus, daß der Ausschluß aus der Zentralenkasse einer Vermögensconfiscation gleichkomme und daß der Verband nicht berechtigt sei, eine solche über Mitglieder zu verhängen, welche mit seinen agitatorischen Bestrebungen nicht immer einverstanden sind. Wegen criminallicher Vergehen ein Mitglied von einer Unterstützungs-Kasse auszuschließen, hielt man als mit den humanitären Rücksichten

unserer Zeit nicht vereinbar; ein derartiger Paragraph befand sich früher auch in dem Statut unserer Local-Kasse, wurde aber bei der letzten Revision entfernt. Außerdem wurde betont, daß bei Ausschließungen aus dem Verbands oft weniger gewissenhaft verfahren werde, als dies wünschenswerth und beabsichtigt sei. Es müßte natürlich eine Bestimmung getroffen werden, der zufolge die Nichtzahlung der Verbandsbeiträge einem freiwilligen Austritt gleichkomme, damit Niemand den Ausschluß absichtlich erzwingen könne. § 8 wurde so formulirt, daß nur Ausgetretene und diese nur als neue Mitglieder wieder aufgenommen werden können. §§ 9 und 10 bleiben unverändert, § 11 wird gestrichen, in § 12 der wöchentliche Beitrag auf 1 1/2 Sgr. festgesetzt, im Uebrigen dieser Paragraph ebenso wie § 13 bis 16 nach der Vorlage für gut befunden. In § 17 wird 1) dem § 7 entsprechend abgeändert und bei 2) „... Abseits eines von dem Gauerbaude zu bestimmenden Arztes“ gesetzt. § 18 erleidet keine Aenderung, bei § 19 wird das letzte Alinea gestrichen, den übrigen Paragraphen des Entwurfs und den Uebergangsbestimmungen aber ohne Weiteres zugestimmt. — Es lag nun noch ein Antrag des Vorstandes vor: die Steuern vom 1. Juli (Beginn des neuen Vereinsjahres) ab wöchentlich (statt wie bisher monatlich oder vierteljährlich) einzukassiren und, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, auf 6 Pf. pro Mitglied und Woche festzusetzen. Schon immer, namentlich aber im letzten Vereinsjahre, hat in der Ablieferung der Gelder und Ausfüllung der Bücher eine solche Nachlässigkeit geferret, daß der Vorstand unmöglich seine Geschäfte pünktlich besorgen konnte. Diesen Uebelstand soll durch die beantragte und auch einstimmig genehmigte Aenderung abgeholfen werden. Um das Rechnungswesen zu erleichtern und namentlich um die Extraseuern möglichst zu vermeiden, ist der Beitrag, der bisher 1 1/2 Sgr. monatlich betrug, auf 1/2 Sgr. wöchentlich bemessen worden. Sollten übrigens die Bestanten, die immer nur den kleineren Officinen angehören, bis zur Generalversammlung im Juli ihre Verpflichtungen nicht erfüllen, so wird man sich alsdann etwas eingehender mit diesen Herren beschäftigen müssen. Für heute nur so viel, daß schon seit dem Pester Strike freiwillige Beiträge im Rückstand sind, welche von den betreffenden Mitgliedern dem Druckerassistenz pünktlich überliefert wurden.

CK. Chemnitz, 28. Juni. Wenn sich der Verband in § 2 c. die „Errichtung von Kranken- u. Kassen“ als eine seiner Aufgaben gestellt hat, so hat man dabei wol hauptsächlich die Kollegen in kleineren Städten im Auge gehabt, welche zum bei Weitem größten Theile bisher der Wohlthätigkeit der Krankenkassen entbehren mußten, und in Krankheitsfällen auf die Humanität ihrer Principale angewiesen waren. In Anbetracht dieser Umstände beschloß der Erzgebirgische Gauerband in der diesjährigen Jahresversammlung die Errichtung einer Gauerbands-Krankenkasse, zu welcher die Steuer mit dem 2. Juli beginnt, während die Leistungen der Kasse erst nach Ansammlung eines Fonds und zwar am 1. Juli 1871 ihren Anfang nehmen. Es ergeht nun hiermit an diejenigen Kollegen des Erzgebirges und Voigtlandes, welche sich bis jezt dem Deutschen Buchdruckerverbande noch nicht angeschlossen haben, die Bitte, dies durch Beitritt zum Erzgebirgischen Gauerband zu thun und auf diese Weise auch ihrerseits an der Lösung der socialen Frage mitzuwirken. Anmeldungen sind zu richten an C. Kuntzig (Wittich's Office). — Am 26. Juni wurde hier das Johannisfest des Erzgebirgischen Gauerbandes gefeiert, und hatten sich hierzu Kollegen aus Glauchau, Meerane, Zwickau und Plauen eingefunden. Wurden auch die beschäftigten Spaziergänge durch die Ungunst der Witterung etwas beeinträchtigt, so gelangte doch das Abend-Programm — Prolog, Gesang, Feste, ernste und launige Vorträge, Ball — um so vollständiger zur Durchführung, und hoffen wir, daß sich das Johannisfest nunmehr auch bei uns einbürgern wird.

* Nürnberg, 26. Juni. Gestern feierten die hiesigen Buchdrucker das alljährliche Erinnerungsfest an Gutenberg. Im Saale des Contermaggartens hatten sich die hiesigen Jünger des großen Meisters nebst ihren besseren Häupten eingefunden und auch aus der Umgegend (Schwabach, Fürth u.) waren Gäste eingetroffen. Herr Scholl, Prediger der hiesigen freien Gemeinde, als Festredner, führte in geistvoller, mit gewinnender Einfachheit vorgetragener Rede uns in die Zeiten des Germanenthums zurück. Unsere Vorfahren, die heidnischen Bewohner der deutschen Urwälder, hätten am 25. Juni das Fest Waders, des lieblichen Lichtgottes, gefeiert, weil sie bemerkten, daß von diesem Tage an die Sonne später aufstehe und Wader, der Gottessohn, seinem alljährlichen Sterben entgegengehe. Das Christenthum habe dieses Fest unter dem Namen des Johannisfestes beibehalten und auch die Kunst feiere an diesem Tage das Fest der Erinnerung an den großen Meister Gutenberg, der auch ein Lichtgott sei, den das Licht der Wissenschaft, der Aufklärung in die Welt gebracht und mit seinen 25 kleinen Soldaten ohne Hintertrethener die größten Siege zum Heile der Menschheit erfochten habe. — Die gelungenen Vorträge des Gesangsvereins und

des Fleißer'schen Orchesters wechselten mit einander ab und ein fröhliches Lächeln beendigte die schöne Feier, die kein Mißton gestört hatte.

Paris, 23. Juni. Untergeichnete, seit 14 Tagen in der Buchdruckerei der Herrn Chais & Comp. in Paris conditionirend, und zwar von Frankfurt a. M. und Leipzig aus für ein in Kürze erscheinendes deutsches Journal hierher engagirt, halten für Pflicht, über einen Vorfall Bericht zu erstatten, der uns als Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes nicht ohne Wichtigkeit erscheint und dessen blühige, wahrheitsgetreue Schilderung wir Ihnen und, falls dies wünschenswerth erscheint, dem Urtheil aller Kollegen anheimstellen. In Kürze ist der Thatbestand folgender: Um uns über die hiesigen Buchdruckerhältnisse klar zu werden und Näheres über Ausnahme in die Societé zu erfahren, suchten wir Sonnabend, den 18. Juni, in einem Restaurant deutsche Kollegen auf. Dieselben richteten an uns, kaum unsern Conditionsort erfahrend, die Aufforderung, dieses Geschäft bis spätestens Montag, den 21. Juni, früh 8 Uhr, zu verlassen, weil solches für Societé-Mitglieder geschlossen sei, im andern Falle hunderte von Depeschen unsere Namen nach Deutschland berichten würden. Auf unser Befragen, warum das Hans Chais für die Societé geschlossen sei, erhielten wir zur Antwort, daß es zwar den von den Gehilfen aufgestellten Tarif bezahle, jedoch den Artikel, welcher für alle Arbeiten Berechnung fordert, nicht ausreicht erhalte. Obgleich wir nun in genannten Geschäft diesen Passus für undurchführbar halten, da sich dasselbe fast ausschließlich mit dem Druck von Accidenz-arbeiten und Eisenbahn-Fahrsplänen beschäftigt, versprachen wir doch, im Interesse der Societé zu handeln, dafern man uns nur eine Frist von 3-4 Wochen gestatte, um die Mittel und Wege zu finden, unsern Austritt aus dem Geschäft ohne Gefährdung unserer ferneren Existenz ermöglichen zu können; denn gerade in dieser Hinsicht ward von diesen Herren nur Ungenügendes in Aussicht gestellt. Diese Bitte wurde aber selbst in Anbetracht unserer Erklärung, daß in Deutschland über den Ausschluß des Geschäftes von der Societé nichts bekannt sei, rundweg abgeschlagen. Wir unsererseits konnten nun nichts Anderes thun, als ebenso bestimmt erklären, daß wir leider nicht im Stande wären, dem Verlangen eines sofortigen Austrittes nachzukommen. Dieser Erklärung schlossen sich die übrigen 5 eingetretenen deutschen Kollegen später an, so daß also der Austritt unterließ. Zu dieser Handlungsweise bestimmten uns hauptsächlich folgende Motive: 1) liegt eine factische Nichtzahlung des Tarifs nicht vor. 2) Hatten wir außer vollständiger Reiseschädigung einen Vorschuß von 50 Fr. pro Mann erhalten und 3) zahlte man uns bis zum Erscheinen des Journals, trotzdem Keiner von uns nach dem Tarif über 4 Fr. verdient, das Minimum des gewissen Geldes, 6 Fr. pro Tag. — Letztere zwei Punkte wählten wir nur deswegen an, um zu constatiren, wie wenig wir es mit unserer Ehre vereinbaren können, solchen pecuniären Verpflichtungen den Rücken zu kehren. — Es soll uns freuen, von Ihnen und allen billig denkenden Kollegen eine bestimmende Antwort zu hören, umso mehr wir, einfach die Thatfache betrachtend, Alles fernhielten, was aus dem Verlauf jener Unterhandlung besonders zu unseren Gunsten hätte sprechen können. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß wir die anwesenden Herren für competent halten mußten, da sich Einer derselben als Secretair des Vereins gerirte. — Folgen sieben Unterschriften. — (Der Artikel „Gegenseitigkeit mit auswärtigen Verbänden“ in Nr. 40 des „Corr.“ würde bei Beachtung des darin Ausgesprochenen solche Vorgänge unmöglich machen. Aus Paris erhielten wir in dieser Beziehung noch keine Nachricht; und aus diesem Grunde müssen wir die betr. Kollegen außer aller Schuld erklären. Die Red.)

Gestorben.

Hannover. Am 26. Mai erkrankte sich der allgemein geachtete und in guten Verhältnissen lebende Maschinenmeister Carl Mahrahrens aus Hoyerhausen, 34 Jahre alt.

Leipzig. Am 11. Juni der Seher Franz Mohr, 22 Jahre alt. — Der Juwels Joh. Wilh. Wendt, 72 Jahre 9 Monate alt.

Meerane. Am 18. Mai der Seher Julius Michaelis aus Stargard in Pommern, 22 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Passau. Der Seher Franz Xaver Hartlein, 28 Jahre alt, an Augenleiden.

Zwickau. Am 14. Juni der Drucker Carl Jäger aus Pitsna, 37 Jahre alt, an Lungenschwindsucht und hinzugekommenen Herzschlag.

Briefkasten.

Redaction. — In Danabrid: Senden Sie die betr. Summe ein. — G. W. P. Herbst in Hamburg: Erhalten.

Expedition. A. B. in Stettin: Wir bekommen noch 8 Sgr. B. Rechts Nachfolger in Wien: 15 Sgr. — C. B. in Vieban: 17 Sgr. — P. Nieb. in Mailand: 14 Sgr.

Für den Collegen Ackermann in Heidelberg: 3 fl. vom Druckerverein (6 Collegen).

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre Z. Z. # 71 besorgt die Exped. d. Bl. [571]

Eine sehr gut erhaltene, fast ganz neue Buchdruckerpresse, Fundamentgröße 35 1/2"-25", ist wegen Anschaffung einer Schnellpresse abzugeben. Briefe übernimmt die Exped. d. Bl. unter Chiffre E. K. 56. [856]

Eine Forderung an den Buchdruckereibesitzer Wilhelm Grube, früher in Thale, jetzt in Harzgerode, ist billig zu verkaufen von A. Kahle Söhne in Weimar. [848]

Eine Steindruckpresse, noch gut erhalten, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl. unter R. H. 29. [829]

Factor=Gesuch.

Die Factor-Stelle in unserer Officin ist neu zu besetzen und wollen sich Reflectanten mit Angabe ihrer jetzigen Thätigkeit baldigst melden. [844]
Leipzig, den 27. Juni 1870. Sür & Hermann.

Ein tüchtiger

Zeitungsseker

findet bei sofortigem Antritt dauernde Condition in der Buchdruckerei von Stegfr. Kisch in Delmenhorst bei Bremen. [826]

Ein Maschinenmeister,

der namentlich im Accidenzfache die nöthige Gewandtheit und Erfahrung zur Anfertigung schöner und sauberer Arbeit besitzt, findet zum sofortigen Eintritt Stelle bei hohem Salair. Es wollen sich nur tüchtige Leute melden, die in ihrem Fache durchaus sicher sind und sich möglicherweise darüber ausweisen können. Einige Kenntnisse im Setzen sind erwünscht. Offerten unter A. Z. 31 befördert die Exped. d. Bl. [831]

Seker=Gesuch.

Ein tüchtiger Seker, dem ein eben so angenehmes als dauerndes Engagement geboten wird, findet sofort Stellung bei H. Hise, vormalig F. W. Kalbersberg, in Prenzlan. [841]

Ein tüchtiger Schweizerdegen,

welcher auch, wenn derselbe durch Solbilität und praktische Geschäftsbrauchbarkeit sich mein Vertrauen erwirbt, die Leitung und Beaufsichtigung der Officin übernehmen kann, findet bald dauernde und angenehme Condition in der Buchdruckerei des Robert Schwedowich in Goldberg (Schlesien). [843]

Ein tüchtiger Schriftseker,

der auch im polnischen Sage bewandert ist, findet in der Buchdruckerei des Unterzeichneten sofortige und dauernde Condition. Wochengehalt 4 Thlr., bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht auf Verbesserung. Ratibor. Paul Kiedinger. [830]

Ein zuverlässiger Zeitungsseker

wird sogleich in Condition gesucht von D. Kranzbühler in Neustadt a. d. S. (Rheinpfalz). Tarif 9 Kr. [855]

Ein tüchtiger Seker,

am liebsten Schweizerdegen, mit einem disponiblen Capital von 1000 Thlr., welcher gesonnen ist, einer im vollen Betriebe stehenden Druckerei Niederschlesiens als Theilhaber beizutreten, wolle seine Adresse unter Z. Z. # 50 bis zum 15. Juli c. an die Exped. d. Bl. senden. Auch könnte derselbe als Gehilfe in der Druckerei conditioniren und das Geld zu 10 Procent bei Verpfändung des Geschäfts sicher gestellt werden. [850]

Ein solider Buchdrucker, welcher im Accidenzdruck geübt sein muß, findet in einer Provinzialstadt Schlesiens angenehme und dauernde Condition. Wöchentlich Gehalt 4 Thlr. — Offerten unter der Chiffre A. B. 54 besorgt die Exped. d. Bl. [854]

Ein solider, im Accidenz- und Zeitungsatz erfahrener

Schriftseker,

der auch mit der Presse vertraut ist, wird gegen gutes Salair für eine dauernde Stelle in Thülingen zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Nur ordnungsliebende, gebildete Reflectanten belieben sich sub H. 99 an die Annoncenerpedition von Hrn. Carl Schüller in Leipzig zu wenden. [865]

2 bis 3 solide und tüchtige Seker

finden sofort Condition in der Hofbuchdruckerei in Altenburg. Reflectanten wollen sich schriftlich an dieselbe wenden. [864]

Maschinengieker

finden dauernde Condition in der Schriftgießerei von 860] Claus & van der Heyden in Offenbach.

Ein gewandter Schriftseker findet in unserer Buchdruckerei zum baldigen Antritt Stelle. F. K. Komen'sche Buchhandlung in Emmerich. [851]

Ein junger, solider Seker (Schweizerdegen), der vor Kurzem seine Lehrzeit in einer kleinen Provinzialstadt beendet in einer Druckerei mit Verlag eines Local- und Kreisblattes, sucht als solcher zum 15. Juli, auf Wunsch auch früher, Condition. Offerten sub R. 1628 befördert die Annoncenerpedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60. [858]

Ein tüchtiger Buchdruckefactor, gut empfohlen, sucht Stelle. Gef. Franco-Offerten sub R. 35 befördert die Exped. d. Bl. [835]

Ein Buchdrucker, der 20 Jahre verschiedenen Buchdruckereien als Geschäftsführer vorgestanden und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht Stellung als Geschäftsführer, selbstständiger Verwalter oder Bächter, und würde das Geschäft später käuflich übernehmen können. Auch würde er die Stelle eines Reisenden für eine Schriftgießerei übernehmen. Offerten mit C. B. befördert der Gastwirth Schram in Liebau, Schl. [828]

Ein als Corrector wie auch in der Expedition einer größeren Zeitung Norddeutschlands thätiger junger Mann, gelehrter Buchdrucker, sucht eine ähnliche Stellung in einer Druckerei Süddeutschlands. Offerten sub U. 667 befördert die Annoncenerpedition von Rudolf Mosse in Hamburg. [846]

Stelle=Gesuch.

Ein militairfreier Seker, der sich als Volontair auszubilden wünscht, sucht als solcher Stelle. Es wird dabei jedoch weniger auf das Honorar, als auf die Ausbildung gesehen. Darauf Reflectirende werden gebeten, ihre Offerten franco poste restante Hildesheim (Hannover) unter C. G. 17 einzusenden. [852]

Ein junger, militairfreier, freibamer Mann (tüchtiger Seker) sucht bis Ende Juli unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, wo er Gelegenheit findet, sich in feineren Accidenzatz und nebenbei an der Maschine Kenntnisse anzuzeigen. Gef. Offerten unter Chiffre L. P. G. 57 befördert die Exped. d. Bl. [857]

Den Chemnitzer Collegen sagen für die bei Gelegenheit der Johannisfeier dafelbst zu Theil gewordene Gastfreundschaft herzlichen Dank
Die Waidauer Festgenossen.

Den geehrten Bewerbern hierdurch zur Nachricht, daß die für den „Correspondent“ ausgeschriebenen Stellen besetzt sind. Leipzig, 29. Juni 1870.
Das Directorium des Fortbildungsvereins.

Ich wohne jetzt Wasserthorstraße 5.
Berlin. W. Steinmüller,
859] Seker, Expeditur des „Corr.“ zc.

Eine Besorgung erhält derjenige, welcher uns über den jetzigen Aufenthalt des aus Apolda entwichenen Buchdruckereibesitzers Joseph Vugmann (aus Zülich) solchen Nachweis giebt, daß wir denselben gerichtlich belangen können. A. Kahle Söhne, Weimar. [849]

Eine Wasserfahrt war arrangirt, trotz schlechtem Wetter auch ausgeführt; Die Herren vom „Central-Verein“, Sie stellten zahlreich sich auch ein. Das Fest ist froh zu End' gekommen: Fröhlich hat man Einen mitgenommen. Groß' Freud' in der „Central-Werkstatt“, 863] Daß solch' ein End' die Klage hat! t.

Die Herren E. Feiner, G. Glattke (Seker) und R. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten. [782]

Gotha. F. Schiffer.

Mejer's Journal für Buchdrucker, die Jahrgänge 1863 bis 1867 incl. gebunden und gut erhalten, mit den f. B. beigelegten Schriftproben zc., sind billig zu verkaufen, sowie Hempel's Ausgabe deutscher Klassiker, in halb Leder gebunden, stehen ebenfalls billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl. unter R. K. 53. [853]

Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik

von Friedrich August Eiskne, Maschinenmeister, Leipzig (Mendth) [864]
Leipziger Straße Nr. 4. [504]

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 618 durch die Exped. d. Bl. [618]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von F. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9, liefert vollständige Einrichtungen für alle in Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billiger Ausführung. [518]

Ende Juni erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das 1. Heft des im Verlage von Alexander Wadow in Leipzig herausgegebenen großen Werkes:

Die Buchdruckerkunst

und die ihr verwandten Geschäftszweige in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe.

Nach eigenen Erfahrungen und unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen

bearbeitet und herausgegeben von

Alexander Wadow, Redacteur und Verleger des „Archiv für Buchdruckerkunst“.

Das Werk erscheint als ein reich illustriertes, mit bunter Linienfassung, Initialen in Gold- und Buntdruck, Bignetten, Abtheilungstiteln in Lou- und Golddruck, umfangreichen Druckproben der verschiedensten Art verziertes Kupferwerk in Heften à 3 Bogen gr. Quart auf seinem Kupferdruckpapier gedruckt. Preis pro Heft 10 Ngr. Alle drei Wochen wird zunächst ein Heft herausgegeben.

Dem Werke wird am Schluß ein umfangreiches Wortregister beigegeben werden, so daß dasselbe zugleich die vollständigste und die einzig illustrierte Encyclopädie der Buchdruckerkunst sein wird, welche bis jetzt existirt.

Wir empfehlen dies gewiß der Beachtung werthe Unternehmen allen denjenigen Buchdruckern, welche ein wirklich gediegenes Lehrbuch, zugleich aber auch ein in Bezug auf die typographische Ausführung hervorragendes Werk zu besitzen wünschen.

Denjenigen Herren Gehilfen, welche das Sammeln von

Subscribenten

auf obenstehendes Werk übernehmen wollen, kann ich ganz besonders günstige Bedingungen stellen und bitte dieselben, sich mit mir deshalb in Einvernehmen setzen zu wollen. Alexander Wadow. [825]

Auf das „Reise-Taschenbuch für Buchdrucker“ sind ferner aus folgenden Orten Subscribenten dem Unterzeichneten gemeldet worden: Braunshweig 68, Landsküt 12, Erlangen 10, Döbenburg i. Gröf. 10, Haynau 6, Landau 6, Zerbst 5, Dessau 5, Altenburg 5, Marienburg 4, Sulzbach 4, Wittenberg 3, Neugersdorf 2, Pöschappel 2. (Fortf. f.) NB. Zu Zutreffende des erblindeten Collegen Alernann und der zu gründenden „Buchdrucker-Unterstützungs-Kasse für die Oberlausitz“ verlaugere ich die Subscriptionszeit bis mit 15. Juli a. c. und bitte noch in a. l. alle Collegen, resp. Ortsvorsteher aller der Dendorte, von wo mir eine Beantwortung der — in den von mir den Herren Bauverbandsvorstehern zur gef. Vertheilung zugehenden Circularen — aufgestellten Fragen noch nicht zugegangen, dies doch recht bald thun zu wollen. Alban Horn. [861]

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei in soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [866]

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte. Von August Marahrens, Buchdrucker. Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 3 weiter Band.

Siebente Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

Fortbildungsverein Leipzig.

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend im Vereinslocale. Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale.

Schriftgießergehilfen-Verein. Montag bei Gbze: Beratung, resp. Beschlußfassung über den Entwurf der Statuten-Statuten. Zahlreiches Erscheinen nothwendig. Maschinenmeister-Verein. Montag, 4. Juli, Versammlung.